

Dresdner
Philharmonie

Haydn

SO 3. MAI 2020 | KULTURPALAST

PROGRAMM

Joseph Haydn **(1732 – 1809)**

Sinfonie Nr. 85 B-Dur Hob. I:85 »La Reine« (1785)

Adagio – Vivace

Romance: Allegretto

Menuetto: Allegretto

Finale: Presto

Sinfonia concertante für Oboe, Fagott, Violine, Violoncello und Orchester B-Dur
Hob. I:105 (1792)

Allegro

Andante

Allegro con spirito

Sinfonie Nr. 99 Es-Dur Hob. I:99 (1793)

Adagio – Vivace assai

Adagio

Menuet: Allegretto

Finale: Vivace

Marek Janowski | Dirigent

Solisten der Dresdner Philharmonie:

Johannes Pfeiffer | Oboe

Daniel Bätz | Fagott

Heike Janicke | Violine

Matthias Bräutigam | Violoncello

Dresdner Philharmonie

»Reich an neuartigen, großen und eindringlichen Gedanken«

Joseph Haydns Werke erobern Paris und London

Den größten Teil seines Berufslebens verbrachte Joseph Haydn weitgehend isoliert am Hof des Fürsten Nikolaus Esterhazy. Dabei erging es ihm gar nicht so schlecht: Das jahrzehntelange ungestörte Experimentieren mit den Möglichkeiten einer kleinen, aber feinen Kapelle ermöglichte es ihm, seinen eigenen Stil zu entfalten. Dennoch nutzte er gerne die Chancen eines neuen Arbeitsvertrags, den er 1779 mit seinem Fürsten aushandeln konnte. Dieser verzichtete nun auf die zuvor geltende Klausel, dass sein Kapellmeister »Neüe-Composition mit niemand zu Communiciren, viel weniger abschreiben zulassen, sondern für Ihro Durchlaucht einzig, und allein vorzubehalten, vorzüglich ohne vorwissen, und gnädiger erlaubnus für Niemand andern nichts zu Componiren« habe. Haydn nahm in den folgenden Jahren Geschäftsbeziehungen in ganz Europa auf. 1784 bestellten die Pariser »Concerts de la Loge Olympique« sechs Sinfonien

bei ihm, von denen er vermutlich drei (darunter auch Nr. 85) im folgenden Jahr und die übrigen 1786 komponierte. Das Orchester dieser von Freimaurern getragenen Konzertgesellschaft war vielleicht das glanzvollste in Europa: Es verfügte unter anderem über 40 Violinen, zehn Kontrabässe und weit mehr Holzbläser als sonst üblich; die Musiker trugen himmelblaue Fracks und Säbel an der Seite. Haydn eroberte sich mit seinen »Pariser Sinfonien« Nr. 82 bis 87 und den folgenden, ebenfalls für Paris komponierten Werken Nr. 88 bis 91 geradezu eine marktbeherrschende Stellung in der französischen Metropole: Zwischen 80 und 90 Prozent aller Sinfonien, die dort von 1788 bis 1790 öffentlich aufgeführt wurden, stammten von ihm – andere Komponisten hatten kaum noch eine Chance.

Entwicklung aus wenigen Motiven

Die Sinfonie Nr. 85



Blick auf Paris von Pont Neuf, Gemälde aus dem Jahr 1763 von Nicolas-Jean-Baptiste Raguenet (1715–1793)

Von der enormen Popularität der Pariser Sinfonien zeugen in einigen Fällen zeitgenössische Beinamen: Nr. 82 wird »L'Ours« (Der Bär) genannt, Nr. 83 »La Poule« (Die Henne) und Nr. 85 »La Reine« (Die Königin). Der letztgenannte Untertitel lautet vollständig »La Reine de France«; er stammt von Jean-Jérôme Imbault, dem Verleger der Erstausgabe, und geht wohl darauf zurück, dass Königin Marie Antoi-

nette, die die »Loge Olympique« protegierte, besonderen Gefallen gerade an diesem Werk fand. Die Sinfonie beginnt allerdings auch überaus majestätisch: Der scharf punktierte Rhythmus (lang-kurz) der langsamen Einleitung erinnert an Ouvertüren, wie sie in der Barockzeit die Tragédies lyriques am Hof von Versailles eröffnet hatten. Auf einigen wenigen Motiven, die eingangs und zu Beginn des



Königin Marie Antoinette, Bildnis aus dem Jahr 1775 von Jean-Baptiste Gautier Dagoty (1740–1786)

schnellen Hauptteils vorgestellt werden, beruht der gesamte erste Satz. Er bestätigt damit ein Urteil, das der »Mercure de France« 1788 über Haydn fällt: »Wie gut versteht er sich darauf, einem einzigen Thema die reichsten und verschiedenartigsten Entwicklungen abzugewinnen, im Gegensatz zu den sterilen Komponisten, die dauernd von einem Thema zum anderen übergehen, weil sie nicht imstande sind, einen Gedanken in variierter Gestalt darzustellen und deshalb mechanisch und geschmacklos Effekte ohne inneren Zusammenhang anhäufen.« Von der folgenden Romance liest man häufig, Haydn habe darin ein französisches Volkslied namens »La gentille et jeune Lisette« zitiert. Vermutlich handelt es sich bei der entsprechenden Notiz auf einem alten Notenblatt aber um eine nachträgliche Textierung des Sinfoniesatzes. Typisch französisch muten allerdings die Soli verschiedener Holzblasinstrumente an, die sich in den Schlussvariationen dieses Satzes ebenso wie im Trio-Abschnitt des folgenden Menuetts finden. Ein rondo-artig angelegter, tänzerischer Satz schließt die Sinfonie ab.

JOSEPH HAYDN

* 31. März oder 1. April 1732 in Rohrau,
Erzherzogtum Österreich
† 31. Mai 1809 in Wien

Sinfonie Nr. 85 B-Dur Hob. I:85 »La Reine«

ENTSTEHUNG

vermutlich 1785

URAUFFÜHRUNG

Das genaue Datum ist unbekannt, die Uraufführung hat aber mit Sicherheit kurz nach Fertigstellung der Komposition in Paris im Rahmen der Concerts de la Loge Olympique stattgefunden.

ZULETZT VON DER DRESDNER PHILHARMONIE GESPIELT

14. Juli 1968 im Schlosspark Pillnitz unter
Leitung von Kurt Masur

BESETZUNG

Flöte, 2 Oboen, 2 Fagotte, 2 Hörner, Streicher

DAUER

ca. 25 Minuten

Lehrer und Schüler als Rivalen

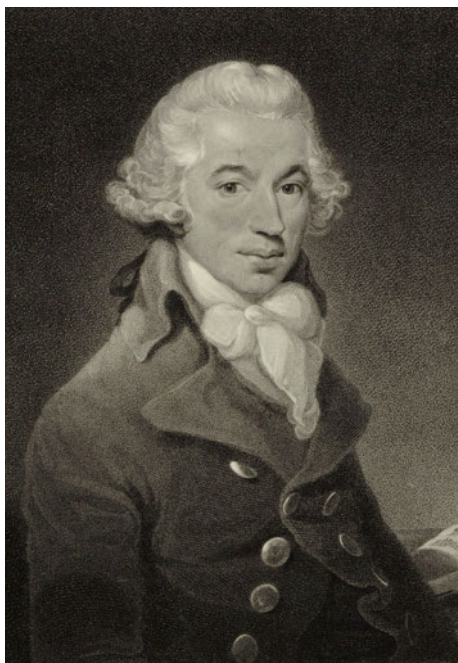
Die Sinfonia concertante Hob. I:105

1790, im Alter von 58 Jahren, musste – oder durfte – Haydn sich beruflich noch einmal neu orientieren: Fürst Nikolaus Esterhazy starb in diesem Jahr, und sein Sohn Anton löste die Kapelle, die Haydn so lange geleitet hatte, auf. Offiziell blieb der Kapellmeister im Dienst der Fürstenfamilie; er erhielt eine stattliche Pension,



Joseph Haydn 1791, Bildnis von Thomas Hardy (1757 – ca. 1805)

für die er fast nichts leisten musste. Die neugewonnene Freiheit nutzte Haydn 1791/92 und 1794/95 für zwei Englandreisen, zu denen ihn der Geiger und Impresario Johann Peter Salomon (1745–1815) verpflichtete. Haydns sensationeller Erfolg in der Weltstadt London beruhte nicht zuletzt darauf, dass er es verstand, sich den völlig veränderten Bedingungen anzupassen. Er verfügte hier, wie zuvor bereits in Paris, über ein viel größeres Orchester als in der ungarischen Provinz, und die Schreibweise seiner Londoner Sinfonien ist deshalb großflächiger und bei aller Kunstfertigkeit durchaus auch auf Effekt ausgerichtet. In einem Fall bediente Haydn sogar eine ausgesprochene Modegattung: die der »Sinfonia concertante« oder »Symphonie concertante«, wie man vielleicht besser sagt. Der französische Begriff erscheint angemessener als der italienische, weil die damit bezeichneten Kompositionen mit mehreren konzertierenden Instrumenten vor allem in Frankreich populär waren.



Ignaz Pleyel 1793, Stich nach einem Bildnis von Thomas Hardy

Aus Frankreich kam im Dezember 1791 auch Haydns ehemaliger Schüler Ignaz Pleyel (1757–1831) nach London. Salomons Rivalen von den »Professional Concerts« hatten ihn engagiert und zugleich das Gerücht gestreut, Haydn sei müde und ausgelaugt. Müde wurde der ältere Komponist dann irgendwann tatsächlich: »meine arbeithen erschweren sich durch die ankunfft meines schüllers Pleyl [...]

Er kam mit einer menge neuer Composition, welche Er schon lang vorhero verfertigte anhero an, Er versprache demnach alle abende ein neues Stück zu geben, [...] um also worth zu halten und um den armen Salomon zu unterstützen mus ich das Sacrifice seyn und stets arbeiten, ich fühle es aber auch in der that, meyne Augen leyden am meisten, und hab viele schlaflose nächte.« Diese Zeilen schrieb Haydn am 2. März 1792 an seine Vertraute Marianne von Genzinger. Kurz zuvor hatte Pleyel eine Sinfonia concertante für gleich sechs Soloinstrumente und Orchester aufgeführt, und wenige Tage später konterte Haydn mit seiner B-Dur-Concertante Hob I:105. Sie muss in der Zwischenzeit komponiert und geprobt worden sein, wozu auch die hastige Handschrift des Autographs passt.

Haydn stand zwar äußerlich etwas hinter seinem Schüler zurück, indem er sich mit »nur« vier Soloinstrumenten – Violine, Cello, Oboe und Fagott – begnügte, doch Publikum und Presse waren begeistert. So lobte etwa der Rezensent des »Oracle« »die bei Haydn übliche Großartigkeit, die mit der Leichtigkeit seiner schwerelosen Übergänge und den Überraschungen plötzlich eintretender Pausen kontrastiert«. Paradoxerweise erwartete das Publikum von Haydn geradezu Überraschungen. Und dieser erfüllte die Erwartungen in immer neuer, phantasievoller Weise. Im Kopfsatz der Sinfonia concertante etwa beginnen beim vermeintlichen ersten Auftritt der vier Solisten zunächst die entsprechenden Orchesterstimmen; erst danach schleichen sich die eigentlichen Solisten unauffällig ein. Das folgende Andante ist im Grunde eher ein groß besetztes Stück Kammermusik als ein Orchesterwerk. Das thematische Geschehen wird fast ausschließlich von den Solisten bestritten, und das Orchesterritornell wirkt, wenn es schließlich doch eintritt,

beinahe wie ein Fremdkörper. Originell ist auch das Finale gestaltet: Es beginnt recht konventionell mit der üblichen Kehraus-Melodie, die jedoch bald unterbrochen wird. Der Sologeiger (in London war es Salomon selbst) findet sich plötzlich in der Rolle einer leidenschaftlich erregten Operndiva: »Recitativo, adagio« heißt es in seinem Part. Erst danach mündet der Satz wieder in ein leichtfüßiges, brillantes Virtuosenstück.

JOSEPH HAYDN

Sinfonia concertante B-Dur Hob. I:105

ENTSTEHUNG

wahrscheinlich zwischen 27. Februar und 9. März 1792

URAUFFÜHRUNG

9. März 1792 in London

ZULETZT VON DER DRESDNER PHILHARMONIE GESPIELT

12. Dezember 1999 unter Leitung von Günther Herbig

BESETZUNG

Soloinstrumente: Oboe, Fagott, Violine, Violoncello; Orchester: Flöte, Oboe, 2 Hörner, 2 Trompeten, Pauken, Streicher

DAUER

ca. 25 Minuten

»Sie erhebt die Seelen«

Die Sinfonie Nr. 99



Haydn auf der stürmischen Überfahrt nach England, so wie ihn sich der Maler Carl Röhling (1849 – 1922) rund 100 Jahre später vorgestellt hat

Ein Ergebnis der beiden Englandreisen Haydns waren seine zwölf Londoner Sinfonien, die alle großen Erfolg hatten und so populär wurden, dass sie Beinamen wie beispielsweise »Sinfonie mit dem Paukenschlag« (Nr. 94), »The Miracle« (Nr. 96), »Militär-Sinfonie« (Nr. 100), »Die Uhr« (Nr. 101) oder »Sinfonie mit dem Paukenwirbel« (Nr. 103) erhielten. Etwas seltener wird heute die Sinfonie Nr. 99 gespielt, die ohne spektakuläre Effekte auskommt und daher auch keinen Beinamen trägt. Das 1793 in Wien und/oder Eisenstadt entstandene Es-Dur-Werk, das die zweite Serie der für Salomon bestimmten Werke eröffnete, steht den übrigen allerdings an

Ideenreichtum nicht nach. Bemerkenswert ist zum Beispiel, wie phantasievoll Haydn die Bläser behandelt, darunter auch die Klarinetten, die er hier zum ersten Mal in einer Sinfonie einsetzt.



Erste Seite der ersten deutschen Druckausgabe der Sinfonie Nr. 99, erschienen 1808 bei Breitkopf & Härtel

Sie spielen vor allem im Finale eine wichtige Rolle, geben aber bereits den feierlichen Akkorden der Adagio-Einleitung zum ersten Satz ihre charakteristische Färbung. Im Vivace-Hauptteil steht das von Doppelschlag-Figuren beherrschte Hauptthema der Violinen einem zweiten Gedanken gegenüber, der erst kurz vor Ende der

Exposition von einer Klarinette und den Violinen eingeführt wird. Beide Themen sind durch eine tickende Begleitung in Achtelnoten verbunden.

Über das folgende Adagio berichtete am 11. Februar 1794, einen Tag nach der Uraufführung der Sinfonie, der Londoner »Morning Chronicle«: »Die Wirkung der Blasinstrumente im zweiten Satz war bezaubernd. [...] Oboe und Flöte spielten in schöner Harmonie, aber vor allem das Fagott war vollkommener und reizvoller, als wir je zuvor ein Blasinstrument haben spielen hören.« Tatsächlich kommen die Holzbläser bereits nach wenigen Takten in kleinen Echofiguren und etwas später in einem kunstvoll kontrapunktischen Abschnitt bestens zur Geltung. An dritter Stelle der Satzfolge steht ein Menuett mit Rahmenteilen im Charakter eines derben Walzers; verquere Akzente und einige chromatische Läufe sorgen hier für Überraschungsmomente. Den passenden Kontrast dazu bietet ein Trio-Mittelteil von sanft-wehmütigem Ausdruck. Das Finale ist ein quirliger Satz, in dem Haydn noch einmal das gesamte Klangfarbenspektrum des großen Londoner Orchesters nutzt. Ein Fugato etwa in der Satzmitte beeindruckte den jungen Beethoven so sehr, dass er sich eine Kopie davon anfertigte, um es zu studieren. Begeistert vom gesamten Werk zeigte sich dagegen der bereits zitierte Rezensent des »Morning Chronicle«: »Der unvergleichliche Haydn schuf eine Ouvertüre, die sich nicht mit gewöhnlichen Worten beschreiben lässt.

Sie ist eine der großartigsten Leistungen der Kunst, die wir jemals erlebt haben. Sie ist reich an neuartigen, großen und eindringlichen musikalischen Gedanken, sie erhebt die Seelen und die Gefühle. Das Werk wurde mit begeistertem Applaus begrüßt.«

JOSEPH HAYDN

Sinfonie Nr. 99 Es-Dur Hob. I:99

ENTSTEHUNG

1793 in Wien und/oder Eisenstadt

URAUFFÜHRUNG

10. Februar 1794 in London im Rahmen der Solomon's Concerts in den Hanover Square Rooms

ZULETZT VON DER DRESDNER PHILHARMONIE GESPIELT

15. September 2001 unter Leitung von Ton Koopman

BESETZUNG

2 Flöten, 2 Oboen, 2 Klarinetten, 2 Fagotte, 2 Hörner, 2 Trompeten, Pauken, Streicher

DAUER

ca. 30 Minuten

HERAUSGEBER

Intendanz
der Dresdner Philharmonie
Schloßstraße 2
01067 Dresden
T +49 351 4866-282

dresdnerphilharmonie.de

CHEFDIRIGENT UND KÜNSTLERISCHER LEITER

Marek Janowski

INTENDANTIN

Frauke Roth (V.i.S.d.P.)

TEXT

Jürgen Ostmann

*Die Texte sind Originalbeiträge
für dieses Heft; Abdruck nur mit
ausdrücklicher Genehmigung des
Autoren.*

*Jürgen Ostmann studierte Musikwissen-
schaft und Orchestermusik (Violon-
cello). Er lebt als freier Musikjournalist
und Dramaturg in Köln und arbeitet für
Konzerthäuser, Rundfunkanstalten, Or-
chester, Musikfestivals und CD-Labels.
Jürgen Ostmann studierte Musikwissen-
schaft und Orchestermusik (Violon-
cello). Er lebt als freier Musikjournalist
und Dramaturg in Köln und arbeitet für
Konzerthäuser, Rundfunkanstalten, Or-
chester, Musikfestivals und CD-Labels.*

REDAKTION

Jens Schubbe

BILDNACHWEISE

Wikimedia Commons:
S. 3, 4, 6, 7
Haydnhaus.at: S. 9
imslp.com: S. 10

MUSIKBIBLIOTHEK

Die Musikabteilung der
Zentralbibliothek (2. OG) hält
zu den aktuellen Programmen
der Philharmonie für Sie in
einem speziellen Regal
Partituren, Bücher und CDs
bereit.

Änderungen vorbehalten.

SACHSEN



Die Dresdner Philharmonie als Kultureinrichtung der Landeshauptstadt
Dresden (Kulturraum) wird mitfinanziert durch Steuermittel auf der
Grundlage des vom Sächsischen Landtag beschlossenen Haushaltes.

Orchester der
Landeshauptstadt
Dresden



Dresden.
Dresdner Philharmonie

TICKETSERVICE

Schloßstraße 2 | 01067 Dresden

T +49 351 4866-866

MO – FR 10 – 19 Uhr

SA 9 – 14 Uhr

ticket@dresdnerphilharmonie.de

Bleiben Sie informiert:



dresdnerphilharmonie.de

kulturpalast-dresden.de

Orchester der
Landeshauptstadt
Dresden



Dresden.
Dresdner

KULTURPALAST
DRESDEN
